

Allgemeine Illustrirte Judentzeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. David Schwab.

Dritter Jahrgang.

Pest, 21. Februar 1862.

Nr. 8.

Erscheint jeden Freitag. Man pränumerirt im Redactions-Bureau: Leopoldstadt, Hochstrasse Nr. 12 im 1. Stock, wohin auch jede Sendung zu adressiren ist; sowie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes und bei allen Postämtern. — Pränumerations-Preis: Ganzjährig 8 fl.; Halbjährig 4 fl. ö. W. — Für Inserate wird die zweimal gespaltene Petitzeile, bei einmaliger Insertion mit 20 Nkr., bei zweimaliger mit 15 Nkr. und bei mehrmaliger mit 10 Nkr. berechnet. — Die jedesmal zu entrichtende Inseraten-Stempelgebühr beträgt 30 Nkr. — Pränumerationen und sonstige Aufträge übernehmen auch die hebr. Buchhandlungen: Isak Nathan und M. E. Löwy's Sohn in Pest. — Hauptcommissiönnär für's Ausland: C. L. Fritzsche in Leipzig.

Was sind die israel. Cultusgemeinden, als religiöse Genossenschaften, berechtigt, von den Lehrern zu fordern, und was hinwieder diese von den Gemeinden?

I.

In den Zeitläuften, wie die unsrigen, in denen die positiven Gesetze unserer Religion, mosaische wie nachmosaische, mehr und mehr den Boden verlieren, und zusehends an ihrer hergebrachten Geltung und Bedeutung abnehmen — und wir dürfen uns diese unleugbare Thatsache, welchem Lager wir auch angehören mögen, nicht verhehlen, wenn wir nicht mit geschlossenen Augen einhergehen wollen — sind Synagoge und Schule die einzigen Faktoren, die die Möglichkeit zu einer religiösen Sinnesänderung bieten und in uns die Hoffnung nähren können, daß ein Geschlecht entstehen werde, dem es heiliger Ernst sein würde, die vollgültige Autorität und die praktische Ausübung des Gesetzes in ihr Recht zu setzen. Selbst zugegeben, daß diese Rehabilitirung des religiösen Gesetzes, bei der vorherrschenden Zeitrichtung, der Synagoge und Schule allein, trotz ihrer Anstrengung, nicht gelingen würde, wenn nicht auch gewaltige historische Ereignisse inzwischen treten, die einen gänzlichen Umschwung in den das tägliche Leben dominirenden Anschauungen hervorbringen würden; so müssen doch Synagoge und Schule dahin wirken, und das mindestens zu erwirken trachten, daß das Bewußtsein und die Erkenntniß des ungerechtfertigten religiösen Handelns wach und lebendig erhalten werde, daß jeder Israelit, der viel leichter das religiöse Gesetz ignorirt, als gegen eine Höflichkeitregel verstößt, des Widerspruches inne werde, in den er, seinem positiven Bekenntnisse gegenüber, sich setzt. Wir zwar hoffen von der Synagoge und Schule ein Mehreres und Wesentlicheres, ein positives Bessermachen; aber selbst in jenem Falle müssen die religiösen Erkenntnisse, welche Synagoge — wir verstehen unter diesem Ausdrucke ausschließlich das belehrende Gotteswort, also die Kanzel — und Schule in alle Schichten des Volkes verbreiten sollen, auf der breitesten und solidesten Grundlage beruhen; d. h. das zu verbreitende Wissen von den Forderungen der Religion muß an Ausdehnung und

Tiefe, quantitativ und qualitativ, derart sein, daß es seiner hohen Aufgabe zu entsprechen im Stande sei.

Die Synagoge, die wir hier nur darum erwähnten, weil sie der Schule die Hand bieten und das von dieser Begonnene fortsetzen müsse, als außer dem Bereiche der uns in diesem Aufsätze gestellten Aufgabe, beiseite lassend, wenden wir uns zur Schule, um das näher zu präcisiren, was wir in religiöser Beziehung mit Fug und Recht von ihr fordern dürfen. Um allen Mißverständnissen auszuweichen und nicht als Denunzianten unserer ohnehin mißkreditirten Schulen zu erscheinen, wollen wir von Vorne herein gestehen, daß wir die religiösen Uebelstände unserer Zeit nicht der Schule zuschreiben, indem wir wohl wissen, welcher Theil hiervon auf Rechnung der häuslichen Erziehung, der ein- und auswärtigen Beispiele, und welcher Theil auf Rechnung der immer zunehmenden Kollisionen zu setzen sei, in die die positiven Religionsgesetze mit den Forderungen des modernen Verkehr=Industrie= und Genußlebens unserer Zeit geräth. Wir wollen auch das einräumen, daß der religiöse Wärme=grad kein höherer wäre, wenn wir gar keine Schulen hätten; und daß es daher blinder Fanatismus oder Unkenntniß des Zeitgeistes sei, gegen Schulen zu eifern. Allein die Schule soll nicht nur nicht negativ, d. h. nicht schädlich und nachtheilig, sie soll auch positiv wirken, und ein Moment zum Besserwerden sein. Und wenn ihr auch das, der Allgewalt des Lebens gegenüber, nicht gelingen sollte, so soll sie doch durch Verbreitung von religiöser Kenntniß die Möglichkeit zur besseren Erkenntniß anbahnen helfen. Das einzige Mittel aber hiezu ist: daß die Schule ihre Böglinge mit einem möglichst umfangreichen und gründlichen hebräischen Wissen ausstatte, und mit dieser zweifelhafteigen, gegen andere, wie gegen sich selber zu richtenden Waffe in der Hand dem Leben übergebe.

Allein wenn die Schule dieser Anforderung entsprechen soll, so müssen vor allem die Lehrer, die Schulkönige, das Reich des religiösen Wissens kennen und beherrschen, oder ohne Bild gesprochen, die Lehrer selber müssen, mit einem umfangreichen und gründlichen hebr. Wissen ausgerüstet, die Schulschwelle betreten. Es ist in Beziehung des Hebräischen, wie der andern Lehrfächer, ein weit verbreiteter Irrthum,

daß die oberflächliche Kenntniß des Pentateuchs allein, einer schwindfüchtigen Religionslehre und einiger dünnen Regeln aus der hebr. Grammatik hinreichend sei, den religiösen Unterricht an einer Schule wacker und tüchtig zu vertreten. Selbst wenn uns der Schüler bei seinem Austritte aus der Schule mit solchem Maße des hebr. Wissens zufrieden stellen könnte; so muß doch der Lehrer etwas mehr wissen und viel reicher sein, damit er dem Schüler das ihm Nöthige mit Gründlichkeit und bleibendem Erfolge zu reichen vermöge. Wer ein Capitel aus der h. Schrift so lehren will, daß es in das Gemüth des Kindes dringe und darin tiefe Wurzel schlage, der muß früher den Geist der ganzen h. Schrift in sich aufgenommen haben. Wer die Religionslehre, die Abstraktion des religiösen Gesetzes, dem Verstande und Gemüthe des Kindes näher bringen will, der muß selber das Material, aus dem diese Abstraktion entstanden, kennen; denn dies ist das Wesentliche, jenes nur das Zufällige. Ohne Bibel- und Quellenkenntniß kann es keinen fruchtbaren Religionsunterricht geben. Hat es ja dieselbe Bewandniß mit allen Gegenständen, die in der Schule gelehrt werden sollen. Wehe der Schule, deren Lehrer aus der Arithmetik und Grammatik nichts mehr wissen, als dasjenige, was sie den Schülern heibringen wollen. Das unsichtbare Leben und Nehmen zwischen Lehrer und Schüler kann nur durch Reichtum und Gründlichkeit des Wissens vermittelt werden; jener verleiht die erforderliche Mannigfaltigkeit, diese die Schärfe, um tief eindringen zu können. Wo diese Bedingungen im Lehrer sich vereinigen, da lernen Lehrer und Schüler und schreiten gemeinschaftlich vorwärts; fehlen sie aber, muß der ganze Unterricht zum geistlosen, Lehrer und Schüler ermüdenden Mechanismus herabsinken. Gilt dies von jedem Lehrgegenstande, mit welchem größerem Rechte läßt es sich von dem religiösen, Bibel und Religion, behaupten, die auf so breiter Grundlage beruhen, und aus vielen Quellen Verständniß ziehen. Ohne Erkenntniß und Erfassung des Ganzen, ist die Erkenntniß des Theils nicht möglich. Wie viel aber soll dem Schüler bleiben, wenn der Lehrer selber nur ein Winziges besitzt? Bedenkt man noch — wir bitten dies nicht zu übersehen — daß zu einem segensreichen Erfolge im Bibel- und Religionsunterrichte Wärme, Frische, Begeisterung für und Hingebung an seinen Lehrgegenstand erforderlich sind, und daß nur diese den schlummernden Funken wecken und zünden können; daß aber diese Wärme und Begeisterung wieder nur aus einer umfangreichen und gründlichen Kenntniß des einschlägigen Materials resultiren können: so wird Jedermann die gebieterische Nothwendigkeit einsehen, daß die Lehrer an israel. Schulen mit einem viel reichern Wissen ausgestattet sein müssen, als es leider bei unserem jüngern Lehrerstande zum größten Theile der Fall ist. Wir glauben, in dieser Armuth der Lehrer an hebr. Wissen — andere Gebiete wollen wir nicht berühren, von denen mutatis mutandis sich dasselbe sagen ließe — sei die Quelle aller Leiden der Lehrer, die keine Freude an ihrem Berufe haben, aller Klagen der Gemeinden und aller Dürftigkeit der Lehrersfolge zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

M. Hochmuth.

Die nationale Erziehung der israel. Jugend in Ungarn.

Fortsetzung. (Siehe Nr. 7.)

Wenn in mehreren Staaten Europas überhaupt das nationale Gefühl der Landeseinwohner sich noch nicht zu der ihrer Bildung entsprechenden und von allen Menschenfreunden erwünschten Stufe entwickelte, wenn bei den Israeliten das von allen denkenden Juden herbeigesehnte nationale Bewußtsein noch nicht zur vollkommenen Klarheit erwachte, wenn in viele israel. Familien und Schulen die erwärmenden Lichtstrahlen des Nationalgeistes noch nicht gedrungen sind; dann ist der Grund dieser Erscheinung nicht in dem Wesen der Bevölkerung, nicht in der Natur der Landeseinwohner zu suchen, dann ist es auch nicht die Schuld der israel. Familie und der Schule, sondern die der anderen Erziehungsfaktoren, nämlich des Staates, dessen Bürger sie sind, der Nation der diese Landeseinwohner angehören und der Umstände und Verhältnisse, unter deren Macht sie leben und aufwachsen. Denn die Gesellschaftsformen, die Verfassung, die politischen Institutionen, der in der Nation herrschende Geist, das sociale Leben, — diese Faktoren sind es, welche den wesentlichsten Einfluß auf die Entwicklung des Nationalcharakters ausüben, diese sind es, welche auf das Denken, Fühlen und Wollen der Aeltern und Lehrer anregend oder erdrückend, belebend oder lähmend wirken und daher im Allgemeinen die Erziehung der Jugend beherrschen. Diese Elemente sind die wohlthätige Sonne, deren Licht- und Wärmestrahlen den Nationalinstinkt und das noch im Knäupenzustande befindliche Nationalgefühl zur begeisternden und aufopfernden Nationalliebe ausbilden sollen.

In Staaten deren Bewohner, wie in Judäa, Athen etc. Einer Sprache, Einer Religion und Einer Abstammung angehörten, deren Einwohner unter einer ihrer Individualität entsprechenden Verfassung, unter gleichen Institutionen lebten, konnte sich das Nationalgefühl auf eine naturgemäße Weise entwickeln, konnte von einer fieten, sich durch nichts schwächenden, einheitlichen Nationalbegeisterung die Nede sein. Ja, hier entwickelte sich das Nationalgefühl oft auf Kosten anderer höherer Gefühle, nämlich auf Kosten der Humanität und der allgemeinen Menschenliebe. Staaten hingegen, deren Existenz die einheitliche Regierung mehrerer Volksstämme erheischt, deren Einwohner verschiedener Nationalität und verschiedener Religion sind, wo Nationalgefühl und Patriotismus oft in Collision zu kommen scheinen, wo Amts-, Handels- und Umgangssprache nicht identisch sind, wo verwandte Gefühle und Meinungen in der Entfaltung sich oft mehr hemmen als befördern, solche Staaten bieten gewiß weniger Gelegenheit zur gesunden Erstarkung des Nationalgefühls, sondern sind vielmehr von der Vorsehung berufen, durch Hebung der allgemeinen Wohlfahrt, durch möglichste Berücksichtigung der einzelnen Interessen, durch Anerkennung der Nationalindividualitäten die Gefühle der Humanität, der religiösen und nationalen Toleranz und des praktischen Gemeinnes zu wecken und auszubilden.

In solchen Staaten wird das Nationalgefühl natürlich wieder einen seinen Elementen entsprechenden Entwicklungsgang nehmen und sich nach den ihm zu Grunde liegenden mannigfaltigen Neigungen und Vorstellungen äußern müssen. In solchen Staaten theilt sich oft der Strom des Nationalgefühls in mehrere Arme, die dadurch an Tiefe und Kräftigkeit abnehmen. Hier muß bei der Beurtheilung des Nationalcharakters die politische, ethnische, sprachliche, ja oft die religiöse Seite des Nationalgefühls berücksichtigt werden.

Nur die falsche, einseitige und unpsychologische Auffassung des Nationalgefühls verleitet uns oft zur Verdächtigung, zur unbegründeten Beurtheilung unserer Nebenmenschen. In solchen Staaten darf nicht jede nationale Gefühlsäußerung als Mangel an Patriotismus, nicht jede Zurückziehung und Enthaltung als Indifferentismus für die nationalen Interessen gelten. Ein aus Selbstliebe und Egoismus bestehendes Nationalgefühl muß von der auf wahrer Menschenliebe beruhenden Nationalgesinnung und Nationalbegeisterung weislich unterschieden werden.

Daß die Juden stets einer begeisterten nationalen Gesinnung und der gründlichen Aneignung und Verarbeitung der Nationalsprache fähig waren, zeigt uns die Vergangenheit durch die Geschichte der Makkabäer und der Juden zur Zeit der Zerstörung des zweiten Tempels, sowie die Jahrhunderte alten religiösen, philosophischen und medicinischen Werke der Juden in aramäischer, griechischer und arabischer Sprache; und daß ihre Religion durchaus keine egelusive Stellung im Vaterlande bedingt, und mit dem Anschlusse an die Nation des Vaterlandes durchaus nicht im Widerspruche steht, zeigt uns die Gegenwart, durch die nationale Hingebung der französischen, englischen, belgischen und amerikanischen, sowie durch das nationalgesinnte Benehmen der strenggläubigen jüd. Rabbinen im Ungarn, und noch so manchen Ländern, wo sie ihren Gemeinden in dem Anschlusse an die Nation, unter der sie leben, in der warmen Theilnahme an die nationalen Interessen mit gutem Beispiele vorangehen.

So wie zur Entwicklung des einzelnen Charakters eine planmäßige liebevolle Erziehung, ein mit Kampf und Streben vereinigt Ziel, ein zur allseitigen Thätigkeit geeigneter Wirkungskreis erforderlich ist, ebenso kann auch bei ganzen Stämmen nur durch menschenfreundliches Entgegenkommen, nur bei Anerkennung der Menschenrechte ohne Unterschied der Herkunft, des Glaubens und des Standes, nur durch vollkommene staatliche Freiheit der Nationalcharakter sich ausbilden und entwickeln. Liebe erweckt Liebe, Zutrauen erzeugt Zutrauen und gleiche Rechte legen gleiche Pflichten auf. „Es bildet ein Talent sich in der Stille, doch ein Charakter nur im Gewühle der Welt“ bewährt sich bei Individuen wie bei Körperschaften. Diesterweg sagt: „Daß die Juden im Allgemeinen sich noch nicht völlig nationalisirt haben, liegt weniger an der Sprödigkeit ihrer orientalischen Natur, als an der Feindseligkeit, die sie Jahrhunderte lang erfahren haben. Leider und zu unserer (der Christen) Schmach ist es damit noch nicht vorbei. Muthet man ihnen daher zu, zum Christenthume überzutreten, so

heißt das in den meisten Ländern nichts anders als von den Unterdrückten oder Gedrückten zu den Unterdrückern und Drückern überzugehn. Bedenkt man nun, daß Jene ihre Glaubensgenossen und Väter sind, vergißt man nicht, daß auch sie wie andere gute sittliche Menschen mit Pietät an den Ihrigen hängen, was ihnen doch auch nicht zur Unehre gereicht, und übersieht man endlich nicht, daß der gewissenhafte und erle Mensch, wenn ihm nur die Wahl bleibt, zu unterdrücken oder unterdrückt zu werden, das Letztere wählt; so wird man sich zehnmal besinnen, ehe man sich überwindet ein nachtheiliges Urtheil über die Juden zu fällen. Daß sie noch nicht vollends in die deutsche Nationalität aufgegangen sind, ist zum allergrößten Theil unsere Schuld.“ Darum sagten wir, daß die Erziehung für die Nation auch geschehen müsse durch die Nation. (Fortsetzung folgt.)

Pest.

ch. So hat denn die langerwartete, vielbesprochene, ersehnte und bezweifelte **Generalversammlung** der Pester israel. Cultus-Gemeinde am 16. d. M. endlich doch stattgefunden. Die Theilnahme war eine überraschende, denn von 201 Berechtigten (einschließlich des Ausschusses) waren mehr als 170 Mitglieder erschienen. Herr Magistratsrath Feßl war als landesfürstl. Commissär anwesend. — Freudig bewillkommt wurde bei seinem Eintritt Herr Gemeindepräsident Dr. J. Hirschler, der die Versammlung mit einer kurzen ungarischen Ansprache eröffnete. Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung vom Ende August durch den Gemeindefecretär vorgelesen und verificirt worden, verlas Herr Gemeindepräsident einen ausführlichen und umfassenden Bericht über das Gebaren der Gemeindeverwaltung seit den 5 Monaten ihres Bestehens. Der Bericht wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört, die Berlesung aber auch oft von lebhaftem Beifallrufen unterbrochen, und nach Beendigung des Vortrages gab sich nicht nur der Beifall und die Anerkennung der Versammlung im rauschenden „Eljen“ Rufe kund, sondern es wurde der Dank und das Vertrauen gegen den Herrn Präsidenten ausdrücklich und einstimmig votirt. Es folgte die Ernennung einer Commission zur Prüfung des Ausweises über die Kassagebarung vom 1. September bis Ende December v. J. und wurde zur Verhandlung des vorher bereits vorgelesenen Budget-Entwurfes für 1862 geschritten, nachdem aus den, von einem Mitgliede gestellten Antrag auf Annahme en bloc nicht eingegangen worden. — In der allgemeinen Discussion ergriff nur ein Mitglied das Wort. Wir glauben diesen Vortrag um so eher übergehen zu dürfen, als das gesammte Auditorium Zweck und Tendenz desselben trotz seiner Länge fast nicht zu erfassen und nur einigermaßen aus der freundlichen Interpretation des Herrn Präsidenten zu begreifen vermochte. — In der Specialdiscussion wurden die Bemerkungen eines Mitgliedes, welches „unsorhergesehene“ Ausgaben mit „geheimen“ zu verwechseln schien, durch die entsprechende Aufklärung des Präsidenten beseitigt, und ward eine förmliche Abstimmung nur über einen Aenderungsantrag vorgenom-

men, welcher dahin zielte, die zur Abzahlung eines Theils der Gemeindefschulden im Voranschlage für 1862 ausgeworfene Summe von 13.622 fl. auf eine geringere Ziffer zu reduciren. Das Resultat der Abstimmung ergab eine eklatante Majorität für den Ausschufantrag. Noch ist einer Interpellation zu erwähnen, bezüglich des im Budgetentwurf unberücksichtigt gebliebenen Beschlusses des abgetretenen Vorstandes wegen Ausstellung eines ungarischen Predigers, welche Interpellation vom Präses dahin beantwortet wurde, daß die Art und Weise der Ausführung jenes Beschlusses noch einer erneuerten reiflichen Berathung des Ausschusses zu unterziehen sei und daher ein diesbezüglicher Posten vor der Hand nicht in den Budgetentwurf aufgenommen werden konnte. Nachdem sodann der Gesamtentwurf einstimmig angenommen worden, entspann sich eine längere Debatte über die Frage: ob Repartition oder Selbstfinanzirung des Cultusbeitrages? Wie im Ausschusse, woselbst Letztere mit schwacher Majorität adoptirt und demgemäß als Antrag der Generalversammlung unterbreitet wurde, fanden beide Arten auch hier ihre Schwärmer. Bei der Abstimmung entschied eine überwiegende Majorität für F a t i r u n g. Die übrigen vorgeschlagenen Bestimmungen, über Beitragspflichtigkeit und über den Vorgang bei den Bekennnißerhebungen, veranlaßten keine Diskussion und wurden sämtlich einstimmig angenommen. Mit der Ernennung einer Commission zur Verifizirung des abzufassenden Protokolles waren die Geschäfte der Generalversammlung beendet und wurde dieselbe mit einer nochmaligen, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache des Gemeindepräses geschlossen. Die Versammlung hatte von 9 $\frac{1}{2}$ bis 2 Uhr angedauert.

Wir hätten somit als gewissenhafter Chronist das Thatsächliche der Generalversammlung getreu berichtet, und es läge uns nun ob, die moralische Seite des stattgefundenen Ereignisses zu beleuchten und die Bedeutsamkeit desselben so zu sagen pragmatisch zu besprechen. Die Scheu schon oft Gesagtes und von vielen Seiten Besprochenes zu wiederholen, so wie der enge bemessene Raum gestatten uns jedoch nur einige wenige Bemerkungen anzufügen.

Die Entscheidung über das Gemeindestatut ist bekanntlich noch nicht herabgelangt und war, worauf auch Herr Präses hinwies, die Abhaltung der diesmaligen Generalversammlung nur ad hoc, d. h. zur Ordnung der Budget- und Cultusbeitrags-Angelegenheit gestattet. Gleichwohl können wir nicht umhin den 16. Februar 1862 als einen höchst bedeutungsvollen, ja als einen Epoche machenden Tag in dem Leben der hiesigen israel. Cultusgemeinde zu bezeichnen, mit welchem einerseits die vor etwas mehr als einem Jahre begonnene Bewegung erst den rechten Abschluß erhalten und eine neue Aera ihren Anfang genommen hat. — Seit vielen Jahrzehnten wieder zum ersten Male trat eine von der Gesamtheit der Gemeindeglieder frei gewählte Vertretung zusammen, und zum allerersten Male wohl wurde den Gemeindegliedern solch klarer Einblick in die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten gegönnt und hörten sie solch ein treues und umfassendes compte-rendu über alle Verhältnisse und Zustände der Gemeinde, als es Herr Dr. S.

Hirschler in seinem Verwaltungsberichte vorgelegt hat. Das ist unstreitig an und für sich schon eine hochwichtige Thatsache von nicht geringer Tragweite, ein Ereigniß, dessen Nachwirkung nicht ausbleiben kann, wie immer sich auch in Zukunft die Dinge gestalten mögen. Es ist, wenn ich das Wort eines berühmten Historikers über ein weltgeschichtliches Ereigniß auf den engen Kreis der Cultusgemeinde anwenden darf, ein Prinzip mit seiner scharfen Ecke so mächtig in das Gemeindeleben hineingerückt worden, daß jede künftige Verwaltung, die etwa nur die Augen davor schauernd zuzudrücken versünde, sich früher oder später den Kopf daran einrennen müßte. Der Eindruck war in der That auch ein mächtiger, der gewiß auch nicht wenig gehoben wurde durch die Erinnerung an die Geburtswehen, unter welchen die Generalversammlung an's Tageslicht trat und durch die Erwägung der Hindernisse die ihrem Zustandekommen in den Weg gelegt worden. Bezeichnend für die Stimmung, in welcher die Mitglieder den Saal verließen, ist wohl das Wort, das wir aus dem Munde eines greisen, nichts weniger als gelehrten, und für die neuen Institutionen auch nicht von Borne herein begeisterten Mannes vernahmen, der sich beim Schlusse der Versammlung des Ausrufes nicht enthalten konnte: „So wahr ich leb', ehrlich und schön!“ —

Die Physiognomie der Versammlung war ernst und feierlich, die Haltung eine würdige und besonnene; und ist in der That die in voriger Nummer d. Bl. ausgesprochene Hoffnung erfüllt worden, daß nämlich die Versammlung selber die beste Rechtfertigung der Einführung des Instituts liefern werde. — Nicht genug anerkennenswerth ist wohl der Takt, womit alle kleinlichen Nebendinge bei Seite gelassen und nur solche Punkte einer eingehenden Erörterung unterzogen wurden, die in der That für eine solche wichtig und würdig genug erscheinen, und worüber das Für und Wider wirklich nicht so leicht auszusprechen ist.

Wie sehr die Haltung einer Versammlung von der tüchtigen Leitung bedingt ist, haben wir nicht nothwendig zu sagen; und welches Verdienst um das befriedigende Resultat der Versammlung daher dem Takte, der Energie, der Unparteilichkeit, mit einem Worte, dem seltenen parlamentarischen Geschick des präsidirenden Herrn Dr. Hirschler zuzuschreiben, kann der Leser leicht errathen. Die hervorragende Capacität des Dr. H. in dieser Beziehung ist hier bereits allbekannt; und wenn wir weitere Worte darüber uns enthalten, so geschieht es aus Furcht, nicht genug und entsprechend davon sagen zu können. — Den Glanzpunkt in der Generalversammlung bildete aber sicherlich der vom Herrn Präses verfaßte und verlesene Verwaltungsbericht. Wir würden uns nur schwer versagen, das ziemlich umfangreiche Aktenstück seinem wesentlichsten Inhalte nach mitzutheilen, wenn wir nicht wüßten, daß selbes im autographirten (leider sehr fehlerhaften) Abdruck den Meisten unserer hies. Leser bereits zu Gesicht gekommen ist. In klaren und scharfen Umrissen ist das Wirken der sämtlichen 5 Sectionen des Gemeindeausschusses gezeichnet und der geschäftliche Theil dargelegt, und mit kräftigen, berechneten

und, wo es am Platze, mit schwungvollen Worten ist auf die mancherlei noch in Angriff zu nehmenden Aufgaben hingewiesen und das moralische Moment des im Gemeindeleben vor sich gehenden Umwandlungsprozesses hervorgehoben. — Besonders erfreute uns die Mahnung an die Nothwendigkeit der Neugestaltung oder vielmehr des Neubaus einer Lehrschule. „Es giba“ — heißt es — „keinen grelleren, keinen bestämmenteren Contrast, als wenn man durch die schönen „Hallén dieses Gotteshauses, das der Gemeinde zur Ehre, „wie unserer Vaterstadt zur Zierde gereicht, an die erbärmliche Bude gelangt, in deren enge finstere Räume wir unsere Jugend, die Träger unserer Zukunft, zu körperlichem „wie geistlichem Schaden tagtäglich einpferschen. Für eine „arme Landgemeinde zu schlecht, steht die Normalhauptschule „der israél. Gemeinde der Hauptstadt ein wahrer Pfauenfuß hinter der Pracht der Tempelfassade da. ein lebendiger „Vorwurf, den wir nicht lange mehr auf uns dulden dürfen, „ist anders wahrer Sinn für die moralischen Bedürfnisse „der Gemeinde wie für unsere Pflicht als deren Vertreter „erwacht.“ —

Schön, wahr und treffend ist ferner die Darstellung, wie in der kurzen Zeit die Lebenskräftigkeit des neuen Verwaltungsorganismus sich schon bewährt, und die Nichtigkeit jener im Vorhinein dagegen erhobenen Bedenken sich erwiesen habe; ein Erfolg, der zumeist dem reinen Eifer für die heilige Sache zugeschrieben wird, von welchem alle Theilnehmer der Verwaltung in gleichem Maße beseelt sind. „Eine heilige Sache, nicht bloß wegen der gottesdienstlichen, „Wohltätigkeits- und Unterrichtsanstalten, die das Object „der Verwaltung bilden, sondern noch mehr weil die Veredelung der Formen des Gemeindelebens einen der Angelpunkte bilden, von welchen aus die innere Hebung und „Besserung des Zustandes unserer Stammesgenossen zu erhoffen sind.“ . . . „Und war es nicht beklagenswerth, daß „ein Volkstamm, der Jahrtausende von Elend und Unterdrückung glücklich überstanden, dem keine Verfolgung den „Schatz seines reinen Väterglaubens zu rauben vermochte, „der sich mit fieberhafter Hast nach jeder endlich eröffneten „Pforte der Bildung zu drängen gewohnt ist, — daß dieses „älteste aller Culturvölker der Gegenwart gerade in Hinsicht des Gemeindelebens so weit hinter seiner Umgebung „mit Beschämung zurückstehen mußte?“ —

Wir müssen die Mittheilung einiger Daten aus dem Rechnungsausweise und dem Budgetentwurfe auf das nächste Mal versparen, und schließen mit dem herzlichsten Zurufe an die Leiter der Gemeinde: על רכב על רכב אמת

Sonntag, den 16. d. M. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Gemeindeauschusses in einem Privatsalon zu einem heiteren Gastmahle, welches sie zu Ehren des Präses, Herrn Dr. J. Firscher, veranstaltet hatten. Trinksprüche in hebräischer, ungarischer und deutscher Sprache, in Reim und Prosa, witzige und schwungvolle, wurden ausgebracht auf den Gefeierten des Tages, auf den Herrn Oberrabbiner, der zum Nachtsche mit seinem Erscheinen beehrte, auf die Gemeinde, das Gedeihen ihrer Institutionen,

auf die Spitalcommission, den als Gast geladenen Primararzt, Herrn Dr. Groß u. A. m. — Den umfassendsten Ausdruck der Verehrung und Bewunderung, die dem Gemeinde-Präses gezollt wird, gab Herr Cultusvorkand Jacob Kern in einer Ansprache, die er uns zur Mittheilung zu überlassen auch so freundlich gewesen, und die wir hier ihrem ganzen Wortlaute nach folgen lassen:

Geehrter Herr! Ich fühle mich sehr geehrt in dieser angelegenen ehrenwerthen Versammlung an Sie das Wort zu richten, um Ihnen im Namen derselben das aufrichtige Gefühl der innigsten Verehrung, der unbegrenzten Hochachtung, ja der ungetheilten Bewunderung erkennen zu geben.

In einer Zeit in welcher die Uebergänge nicht zu den Seltenheiten gehören, war es Ihnen von dem Geschicke beschieden, einen maßgebenden, höchst wirksamen, wahrhaft segensreichen Einfluß auf die wichtigsten und edelsten Angelegenheiten der Cultus-Gemeinde zu nehmen, der Sie Ihrem Stamme und Ihrer Geburt nach angehören. Eine schwere Aufgabe ist Ihnen zu Theil geworden. Aber nicht bloß die Lösung dieser Aufgabe, sondern auch die Art und Weise Ihres Fürgehens in dieser hochwichtigen Handlung, stellt Sie, geehrter Herr, verdienter Maßen in die Reihe jener Männer, die sich in kritischen Momenten wahre Verdienste erworben, und der vollen Anerkennung ihrer Glaubensgenossen werth und würdig gemacht haben.

Die Geschichte unseres Glaubensstammes bietet von jeher einen reichhaltigen Stoff für den Denker und den Forscher des inneren Gemüthslebens der Menschheit; denn seitdem unsere Glaubensselben von dem öffentlichen Schauplatze der Thatkraft verbrängt und überwältigt worden sind, waren die Bekenner der mosaïschen Glaubenslehre angewiesen, nur als Muster der tiefsten Resignation, der schmerzlichsten Entfagung gelten zu dürfen! Ein großer Theil der Menschheit gefiel sich darin, den Anbetern Jehovas, des einzigen, einzigen unförperlichen Gottes gewaltsam den Stempel der Schmach aufzudrücken, die Vorsehung bestimmte es ihnen, daß sie den Besitz des Schazes der edelsten Glaubenslehre, mit unsäglichen Leiden entgelten mußten.

Die schweren Kämpfe, die bitteren Leiden zweier Jahrtausende konnten jedoch den kräftigen Geist, das sittliche Bewußtsein dieses Stammes nicht unterdrücken, und immer und zu allen Zeiten in Mitten der Autodafés sogar, traten Männer unter uns hervor, die den Mittelpunkt ihrer Brüder bildeten; immer aber waren es die Männer des Geistes, die also dem Weltgeist näher standen, um die sich in Zeiten der Noth und des Dranges die Brüder scharten; der Druck ließ nach und Israel stand wieder aufrecht da, und stärker noch als vor dem Momente der eingetretenen Bedrängnisse.

Endlich siegte der Genius der Menschheit. Bald nach den Zeiten Lessings und Mendelssohns traten allmählig auch die Nachkommen der Patriarchen in den Besitz des angeborenen Menschenrechtes, in derselben Zeit beinahe als Silberforce mit der Aufhebung der Sklaverei, des Schandmales der Menschheit, im englischen Parlamente gesetzlich durchdrang, erließ der unsterbliche Kaiser Josef II. das Toleranz-Edikt. Allmählig lösten sich die schweren Fesseln, die das Leben der Juden belasteten, — in Frankreich und Holland beginnend, verbreitete sich die Emanzipation derselben beinahe auf alle zivilisirten Staaten Europas, und in Frankreich, Holland, in Amerika &c. &c. bekleiden Juden jetzt die höchsten Richterwürden, und sind mit den höchsten Staatswürden betraut.

An den Wendepunkt angelangt, an welchem endlich die Zeit ihr Recht ausübte, indem sowohl die öffentliche Meinung als auch die Befestigung an allen Punkten der Erde beinahe, den Bekennern Jehovas das lange vorenthaltene Menschenrecht gewährt, in dieser Zeit tritt aber auch mit mächtiger Forderung das Bedürfnis hervor, mit der allmähligten Befestigung der bisherigen Rechtsbeschränkungen zugleich auch jene Gestaltungen schwinden zu machen, die im Geiste des Ghettos durch langjähriger Brauch und Sitte in Fleisch und Blut übergegangen sind.

An das Gemeindeleben, an jene Angelegenheiten, in welchen unsere Gemeinschaftlichkeit für ewige Zeiten begründet ist, trat nun der Bote der Zeit mit mächtigem Schläge heran. „Erwachtet!“ — rief er — „reißet Euch an, der äußeren und inneren Cultur-Erscheinung der Zeit“, — und könnten wir es läugnen, das Ghetto und seine Gestaltung, ragt es nicht noch heute hinein in so viele Gemeinden unseres Vaterlandes? Und wie traurig sind diese Erscheinungen! der fromme Eifer, der schlichte Viederinn eines Koppel Leben fehlt dem Sinne unserer Parnassim und Manbigim; während die brutale Herrschsucht sich als Epigone in gar vielen Fällen bis auf unsere Zeit vererbt hat.

Der ersten Gemeinde Ungarns war es angewiesen, den Ansprüchen der Zeit entgegen zu kommen. Wie in den früheren Zeiten des Dranges, sammelte sich die überwiegende Zahl der Gemeindeglieder um Sie, geehrter Herr! der Sie in Ihrer hohen Geistesbildung, in Ihrem biedern, reinen, fiedenlosen, männlichen Charakter der größten jüdischen Gemeinde unseres Vaterlandes jene volle Bürgerschaft leisteten, welche das Haupt derselben zu gewähren hat.

Und wie musterhaft behandelten Sie die Angelegenheiten dieser Gemeinde, wie sehr entsprachen Sie den Erwartungen, die von Ihnen gehegt wurden! Bescheiden, unparteiisch, verständig und eifrig im höchsten Grade, aber immer ruhig und ohne Leidenschaft, zeigten Sie sich werth und würdig der Führer und Leiter zu sein einer so großen und ansehnlichen Gemeinde, wie die Pest's.

Soll ich etwa die Resultate Ihrer großen Mühewaltung aufzählen, oder soll ich die Art und Weise schildern, wie Sie diese erzielten? Wir, die wir Sie, geehrter Herr, hier umgeben, und die wir Zeugen waren dieser Ihrer edlen seltenen Hingebung — wir können Ihnen nur den Ausdruck unserer wahrhaftigen Bewunderung zu erkennen geben.

Durch Sie aufgemuntert, ward der Geist des edelsten Eifers in vielen Männern erweckt, die früher vom Gemeindeleben, von der Verwendung für die Angelegenheiten der Gemeinde sich ferne hielten, und weit hinaus über den Kreis Ihrer heutigen Wirksamkeit, weit hinaus über Zeit und Raum wird der Name Dr. Ignaz Hirschler ragen, er wird gezählt werden zu den Männern, auf welche ganz Israel mit gerechtem Stolze hinblickt, weil auch Sie einer von Jenen sind, die den Kibusch Haschem in vollem Sinne bethätigen.

Der reue männliche Charakter, der in Ihnen liegt, gibt uns die volle Bürgerschaft, daß Sie das begonnene Werk im gleichen Geiste wie bisher zum Ziele führen werden.

Wir aber — ich gelobe es Ihnen im Namen Aller — wir werden mit Ihnen und unter Ihrer weisen Leitung nicht müde werden, die Veredlung unserer Gemeinde anzustreben, den Sinn für Religion und Menschenwürde zu erhöhen, ihn wirksam zu machen für Leib und Seele, für Gott und Menschheit!

Isten éltesse Doctor Hirschler Ignác urat!

Correspondenz.

Brünn. Auch in unserem Kronlande haben die Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. Besonders hart wurde die Gemeinde Kanitz mitgenommen. Fast der ganze Ort wurde zerstört und die noch stehenden Häuser drohen den Einsturz. Bei dritthalbhundert, darunter bei 50 jüdische, Familien sind um Hab und Gut gekommen. Die Gemeinden rings herum, Christliche wie jüdische, unter diesen, Pohrsky und Eibenschitz, wetteifern in der Unterstützung der Verunglückten, denen es am dem Nothdürftigsten, Kleidung und Nahrung, gebricht. Auch unser Cultus-Vorstand hat eine Sammlung veranstaltet und einige edle, menschenfreundliche Mitglieder desselben, unter denen besonders Hr. David Samuely und Hr. E. Bloch zu nennen, haben mit allem Eifer

die Sammlung betrieben, deren Ergebnis außer einer Menge von Naturalien, eine Summe von 1500 fl. war.

Dieser Tage wurde eine Deputation vom Vorstande nach der Stätte des Unglücks entsendet, um an Ort und Stelle die Vertheilung vorzunehmen, so wie besonders denen unter die Arme zu greifen, die über Nacht von ihrer Wohlhabenheit an den Bettelstab gebracht wurden. Möge Gott den edlen Spendern und Sammlern seinen vollen Lohn gewähren. ! 7 טוהי משכרתם שלמה מעם 7

Signale aus Böhmen

von Rabbiner Chrentheil in Horic.

Angenehm überrascht wurde ich, als ich jüngst bei Gelegenheit einer Trauung, die ich in Reichenberg vollzog, in den dortigen, sehr schön und höchst geschmackvoll eingerichteten Tempel trat; es war die erste Trauung die in Reichenberg in einem jüdischen Tempel vollzogen wurde, und wer da das in allen Räumen gefüllte, prachtvoll ausgestattete Gotteshaus betrat, mußte gestehen, daß jüdische Opferfreudigkeit und jüdischer Gemeinsinn Gottlob noch immer nicht geschwunden in Israel, und daß diesen mächtigen Factoren im Judenthume noch viel des Schönen und Großen gelingen dürfte. — Reichenberg hat nun auch einen Cantor angestellt, Choralgesang eingeführt, und soll vielleicht schon in nicht allzuferner Zeit auch ein tüchtiger Religionslehrer dort Platz finden, dem, wenn er die geistige Begabung und den für dieses Fach nöthigen, frommen, begeisterten innern Beruf dazu haben wird, daselbst ein sehr schöner Wirkungskreis eröffnet werden dürfte. — Um die in Budweis — einer der schönsten Städte Böhmens — ausgeschriebene Rabbinerstelle sollen, wie man hört, sich zahlreiche Bewerber gemeldet haben; zwei derselben, deren Namen mir bekannt geworden, sind wahrhaft tüchtige Männer, die sich bereits auf dem Gebiete jüdischer Literatur einen Namen gemacht haben; möchte doch diese junge, zu einer schönen Zukunft berechnete Gemeinde behutsam in ihrer Wahl fürgehen, weder dem leider noch hier und da in allzuschöner Blüthe stehenden Nepotismus, noch der bei Rabbinerwahlen in Oesterreich so oft vorherrschenden Koketterie mit dem Auslande huldigen, sondern besonnen, vorurtheilsfrei sehen, hören, prüfen und bedächtig wählen. — Böhmen bedarf tüchtiger, mit dem Geiste der Zeit vorgeschrittener, glaubenstreuer und für ihren Beruf besetzter Rabbiner, die mit dem Geiste und mit den Sitten und Ansitten des österreichischen Judenthums vertraut, für die cultuelle Hebung desselben begeistert sind. —

In Folge einiger, beim hohen k. k. Ministerium laut gewordenen Klagen über, von Seiten der israel. Cultusbeamten gestellten allzuhohen Forderungen bei Trauungen und Beerdigungen fremden, nicht zuständigen Partaken gegenüber, ist an die Cultusgemeinden Böhmens jüngst die behördliche Weisung ergangen, die in ihrer Mitte fixirten Taxen bei den erwähnten Fällen den Behörden namhaft zu machen, damit eine Regelung derselben angebahnt werde. — So sehr wir nun auch die edlen Intentionen der hohen Regierung in jeder Beziehung zu würdigen wissen, müssen wir jedoch bemerken, daß nachdem einerseits in vielen Gemeinden

gar keine bestimmten Tagen, in vielen nur eine verhältnißmäßig sehr geringe besteht, andererseits Trauungen gewöhnlich nur dort stattfinden, wo ein oder der andere Theil der Brautleute zuständig sind, Beerdigungen aber jeder Assistent eines jüdischen Cultusbeamten auch im Nothfalle völlig entbehren, mithin die Parteien in solchen Fällen zu keiner Tare verhalten werden können, eine behördliche Regelung der erwähnten Gebühren nicht von der Nothwendigkeit bedingt erscheint. — Am allerwenigsten aber dürfte den sogenannten Beerdigungsbrüderschaften, die freilich bei fremden wohlhabenden Parteien oft eine ansehnliche Summe für die Ueberlassung des Grabes u. s. w. verlangen, dafür aber bei Armen ohne Unterschied der Zuständigkeit Alles unentgeltlich überlassen und oft auch noch alle anderen Auslagen decken müssen, eine Tare fremden Parteien gegenüber zu octroyiren sein, und dürften wahrscheinlich auch viele Cultusgemeinden ihre Aufseherungen in diesem Sinne abgeben. — Dr. J. Weil, einer der vorzüglichsten Advocaten jüdischer Confession, Landesadvocat in Zicin, starb in den letzten Tagen des verflossenen Monats im 42. Lebensjahre und wurde in Begleitung und unter Beileidbezeugung sämmtlicher k. k. Beamten und Honoratioren der Kreisstadt Zicin zu Grabe getragen; wir wünschten im Interesse der zahlreichen Advocaten, daß dieser neu erlebte Posten wieder einem unserer wackeren Glaubensgenossen zu Theil werde, — so wie wir den Wunsch nicht unterdrücken können, daß die neuerdings jüngst erfolgte Ernennung des Dr. Knepler als Advocat in Wien, auch bei Ihnen erwünschten Eindruck mache.

Mermischte Nachrichten und Notizen.

Pest. Die auf den 16. d. M. anberaumt gewesene Talmud-Thora-Prüfung ist wegen der am selben Tage stattgefundenen Generalversammlung verschoben worden, und wird nächsten Sonntag, 23. d. M., abgehalten werden. —

Wien. Dieser Tage hatten, wie die „Sch. C.“ erzählt, zwei ungarische Juristen israel. Confession Audienz bei Sr. Majestät, und baten um die Allerhöchste Bewilligung, in ihrem Vaterland die Advocatur auszuüben. Wie verlautet, haben die beiden Petenten die beste Hoffnung, ihre Bitte gewährt zu sehen.

— Die israel. Armenanstalt zählt 355 unterstützende Mitglieder, die in Beiträgen von 100 fl.—5 fl. eine Gesamtsumme von 13106 fl. spenden. Dazu kamen an außerordentlichen Geschenken 444 fl. und Zinsen vom Capitale der Anstalt, 9185 fl. Vertheilt wurden: an hiesige Arme 15188 fl., an fremde 3210 fl.

Preußen. Der dießjährigen Legislatur wird aus der Grafschaft Mark eine Petition, daß den Israeliten des preuß. Staats eine Besteuer zu ihren Cultuskosten vom Staat gewährt werden möge, übergeben werden. Daß in Frankreich, Belgien, Holland &c. &c. wo die Israeliten den andern Religionsgenossen völlig gleichgestellt sind, den Israeliten ein verhältnißmäßiger Theil zu ihren Cultuskosten beige-steuert wird, mag außer Rechnung bleiben; daß aber in Deutschland es gerade Preußen ist, das in dieser Beziehung gegen

Baiern, Hanover, Oldenburg, sogar Mecklenburg zurücksteht, stimmt allerdings nicht gut mit dessen Wahlpruch: Suum cuique. (N. N. 3.)

Königsberg. Der „R. S. 3.“ zufolge hat die hiesige Universität jetzt mit einer an Einkümmigkeit gränzenden Majorität die Aufhebung der confessionellen Beschränkungen für die medizinischen, naturwissenschaftlichen und philologischen Lehrfächer beantragt. (Bekanntlich ist derselbe Beschluß bereits im Juli vor. J., doch nur mit Majorität von 1 Stimme gefaßt worden, und soll eben wegen dieser geringen Majorität der Unterrichtsminister seine Zustimmung verweigert haben. S. Nr. 5 Seite. 38.)

= (Uebertritt zum Judenthum.) Die „Dreslauer Zeitung“ berichtete am 9. d. M.: „Heute ist hier ein junger Mann von ungefähr 25 Jahren, bisher der christlichen Confession angehörig, unter genauer Beobachtung des streng orthodoxen Ceremoniels, zum Judenthum übergetreten. Alle nach den Bestimmungen des jüd. Ritualgesetzes an ihn gerichteten warnenden und abmahnenden Vorstellungen waren vergeblich, der junge Mann wollte sich von seinem Vorhaben nicht abbringen lassen, sondern blieb fest bei der Erklärung, er bekehre sich zum israel. Glauben aus reinsten Ueberzeugung. Die eindringliche Frage, ob nicht etwa ein Liebesverhältniß oder materielle Rücksichten irgend welcher Art seinem Schritte zu Grunde liegen, wurde von ihm entschieden verneint. Der Vater des aus einem Provinzialstädtchen stammenden Proselyten soll Jude gewesen und zum Christenthum übergegangen sein.“

= Von der polnischen Gränze bringen deutsche Blätter wieder die Nachricht, daß sowohl Rabbiner Meißel als auch Prediger Dr. Jastrow in Warschau der Haft entlassen und des Landes verwiesen worden sind. Ersterem wurde die Bedingung gestellt, entweder innerhalb 14 Tagen von seinem Gefängniß aus seine Privatangelegenheiten zu ordnen oder unverzüglich über die Gränze zu reisen. Meißel ist demzufolge sogleich abgereist und befindet sich gegenwärtig in Kattowitz in Preuß. Schlesien, und wird von den angebotenen zwei Rabbinatestellen, Amsterdam und Jassy, die letztere wählen. —

Warschau. Seit Einführung des Kriegszustandes werden den in der Nähe der Gränze wohnenden Edelleuten und Juden keine Paßkarten nach dem Auslande mehr ertheilt. — (Dr. J.)

London. „Jew. Chron.“ theilt das Schreiben mit, welches die Häupter der englischen Unitarier an ihre siebenbürgischen Glaubensgenossen gerichtet haben, um dieselben zur Mitwirkung für die Verbesserung der Stellung der Juden in Ungarn und Siebenbürgen aufzufordern. —

Paris. Salvador's bekanntes Werk: „Ueber die mosaïschen Institutionen“ erscheint nächstens in 3. Auflage.

Washington. Ein Theil der Legislatur, das Repräsentantenhaus, hat bereits die Gerechtigkeit der Beschwerde der Israeliten bezüglich der Anstellung von Feldgeistlichen anerkannt. In Folge der überreichten Denkschrift (siehe Nr. 6 Seite 48) wurde beschloffen, das Comité für Militäranglegenheit mit der Abfassung und Vorlage eines Verbesserungsvorschlages zum bisherigen Gesetze zu beauftragen. Es steht zu erwarten, daß der Senat die gleiche Ansicht aussprechen werde. — (Jew. Messenger.)

Damascus. Der Rabbiner daselbst hat den Medschidsche-Orden erhalten. — (Rev.)

Wochen-Kalender.

Freitag 21. Februar = 21. Abar.
Sonnabend 22. " = 22. " שבת פ' ויקהל; Haft:
 I. B. d. Rön. c. 7, v. 40 — v. 50.
Donnerstag 27. " = 27. Abar ד' כ"ט

Eigentümer und Verleger: **Josef Bärman.**

INSERATE.

Concurs.

9 An dem hiesigen israel. Spital ist die Stelle eines **Verwalters** zu besetzen. Mit derselben ist ein **Jahresgehalt** von **600 fl. ö. W.**, freie **Wohnung**, **Holz** und **Licht** in bestimmter Quantität verbunden und ist die Anstellung einstweilen **provisorisch**. Die Bewerber müssen **mosaischer Confession**, im Alter nicht über **50 Jahre**, und mit einer **Caution** von **mindestens 500 fl. ö. W.** versehen sein, **deutsch** und **ungarisch** sprechen und des **Lesens** und **Schreibens** kundig sein. Die **Bewerbungsgesuche** sind **bis Ende Februar d. J.** im **Secretariate** der israel. Cultus-Gemeinde einzureichen. **Pest**, am **2. Februar 1862.**

Der Vorstand der Pester israel. Cultus-Gemeinde.

Concurs.

10 Zur **Besetzung** der Stelle eines **Chirurgen** im **hierortigen israel. Spital** wird hie mit ein **Concurs** eröffnet. Die Bewerber haben **Ausweise** über **theoretisches** und **praktisches** Wissen der **Chirurgie** und **allfällige** bisherige **Leistungen** in **Spitälern**, so wie das **Diplom** von einer **Universität** der **Monarchie** beizubringen, sollen nicht über **40 Jahre** alt sein, und **ungarisch** und **deutsch** sprechen. Mit dieser Anstellung ist eine **entsprechende jährliche Remuneration** verbunden und die **Dauer** derselben ist für **zwei Jahre**. Die **Bewerbungsgesuche** sind **bis Ende Februar d. J.** im **Secretariate** der israel. Cultus-Gemeinde einzureichen.

Pest, am **2. Februar 1862.**

Der Vorstand der Pester israel. Cultus-Gemeinde.

פסח מעהל

8 Wir beehren uns zur **Kenntniß** zu bringen, daß unser, wie **alljährlich**, unter **Ritual** Aufsicht des **ehrwürdigen Ober-Rabbins** nates zu **Pest** erzeugtes

Oster-Mehl

in, mit dem **Siegel** der löblichen **Pester israel. Cultus-Gemeinde** versehenen **Säcken** von jetzt an von uns bezogen werden kann.

Der **Verkauf** erfolgt zu jenen **Preisen**, welche **am Tage der Versendung** laut unserem **Preis-Courant** bestehen, unter **Zuschlag** von **20 Neutr. pr. Ctr.** für **Ritual-Spesen**.

Für die gewissenhaft **ritualmäßige** Herstellung unseres **Pest-fach-Mehles** bürgt die **Aufsicht** des **ehrwürdigen Ober-Rabbins**, während der uns auch **hener**, wie seit vielen Jahren, von den löblichen **israel. Cultus-Gemeinden** in **Pest** und **Wien** zuerkannte **Vorzug**, und der in **stetiger** Zunahme begriffene, **bedeutende** Absatz den **sichersten Beweis** für die **vorzügliche** Qualität dieses **Mehles** bieten. **Pest**, im **Februar 1862.**

Pester Walzmühl-Gesellschaft.

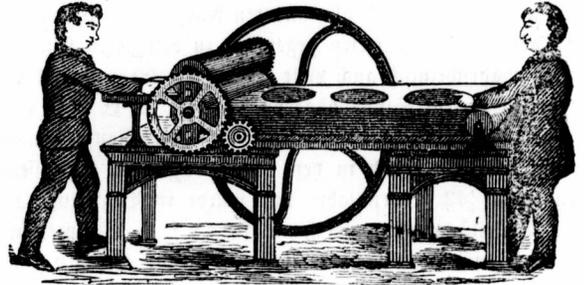
Concurs.

12 In der **Beszyrimer israel. Cultus-Gemeinde** ist mit **1. Mai l. J.** die Stelle eines **שוהט ובורק**, der zugleich ein **geübter קורא** und **guter בעל תפלה** sein muß, zu besetzen.

Mit diesem **Posten** ist nebst **freier** **Wohnung**, der **Hälfte** einer **starken** **שחיטה**, üblichen **Emolumenten**, ein nach den **Fähigkeiten** des **Bewerbers** sich **steigernd**, wenigstens **200 fl. ö. W.** betragender **Jahres-Gehalt**, verbunden.

Darauf **Respektirende** wollen sich **längstens** bis **1. April l. J.** auf einen **beliebigen** **Sabbat** zur **Probe**, auf **eigene** **Kosten**, hieher **verfügen**. **Beszyrim**, am **14. Februar 1862.**

Der **Vorstand** der **Beszyrimer israel. Cultus-Gemeinde.**
Alexander Rapoch, **Vorsteher.**



מזות מאשינען

13 **Gefertigter** erlaubt sich die **Aufmerksamkeit** der **Herren** **Re-spektanten** auf seine **commissionel** approbirten

Mazzes- und Vorknetmaschinen

zu **lenken** und **bittet** um allen **Anforderungen** **rechtzeitig** entsprechen zu können, um **balbige** **Ertheilung** von **Aufträgen**.

Preis einer **Mazzesmaschine** nebst **Tischgestell**, **Aus-schneider** und **Stechräder**, die **5 Ctr. pr. Tag** verarbeitet, **150 fl.**,
 " **10** " " " " " **200** "
 " **15** " " " " " **300** "

Preis einer **Vorknetmaschine** nebst **Tischgestell** und **Zink-platte** und **sonstigem** **Zubehör**, für **5 Ctr. Arbeitskraft** **100 fl.**,
 " **10** " " " " **150** "
 " **15** " " " " **200** "

Niederlage: **Pest**, **Elisabethplatz** Nr. **10.**

Leopold Feiwel,

Fabrik: **Pest**, **Peisergasse** Nr. **22.**

Der **Unterzeichnete** **Michael Hirschberg** in **Stettin** hat es **unternommen**, den **babylonischen Talmud**, dies herrlichste und **lichtvollste** **Werk** der **Israeliten** in einem **bequemen** zum **Handge-brauche** und für **Reisen** geeigneten **Formate** zu **verlegen**. Der **Talmud** **erscheint** mit **sämtlichen** **Commentaren** in **Bänden** von **100 Bogen** oder **400 Seiten**, wobei **Seite** für **Seite** mit den **bisherigen** **Folto-Ausgaben** **stimmt**, wird von dem **Buchdrucker**-Besitzer **Graßmann** in **ganz** **neuer** **Schrift** und auf **weißem** **Papiere** **gedruckt** und **durch** **drei** **Gelehrte** **corrigirt**. Der **Ladenpreis** ist in **Deutschland** für **jeden** **Band** **3/4 Thaler**. **Alle** **8 Wochen** wird ein **Band** **erscheinen**. Mögen denn alle **Israeliten** **ellen**, sich in den **Besitz** dieses **herrlichen** **Werkes** zu **setzen**. **Stettin**, den **7. Februar 1862.**

11 2-1

Michael Hirschberg.

Birma: **Joel Hirschberg.**